Insekten

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt / hrsg. von der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen auf das Jahr …**

Band (Jahr): **2 (1950)**

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

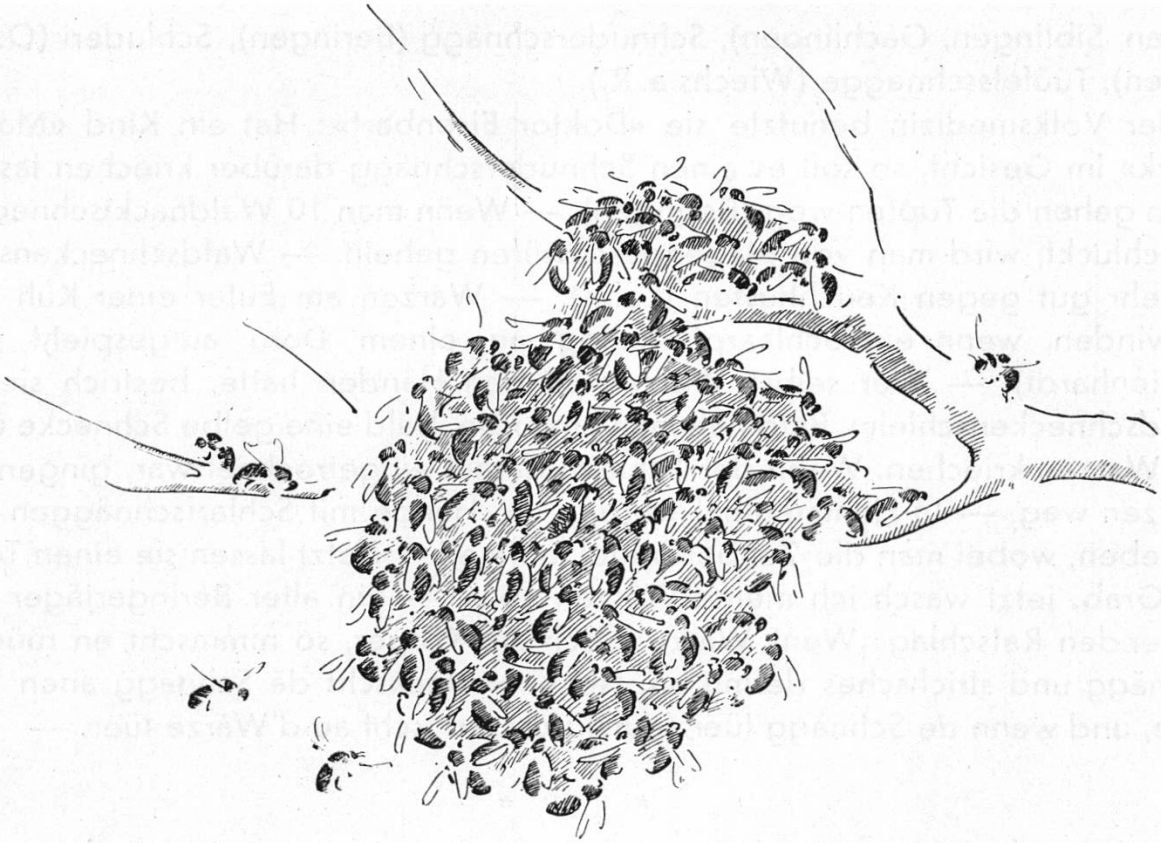
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



7. Insekten

a) HAUTFLÜGLER

Die

Honigbiene

«Biene, Ime, Imme» gehört zur bäuerlichen Welt.
En Imme ond e Gaaß werded no aamol faaß (fett) Hallau. — Er isch emsig, wene Imme. — Si isch fliißig, wene Biene. — «Bienli» heißen die kleinen Mädchen in den braunen Röcklein, die einmal rechte Pfadfinderinnen werden wollen. — We d'Imme, so de Herbscht. — Wäm d'Wiiber übel wend (sterben), und d'Imme wol (die Bienenstöcke gedeihen), dä würt riich (Id.). — We me hinne a d'Imme here goot, so steched si eim nid (Barzheim). — Wer nid Galle versuecht hät, weiß nid, wie süeß de Hong isch (Id.). — Hong im Muul, Galle im Härze (Id.). — Z'vil isch uugsund, und wenns Honig wär (Stein am Rhein). — Imestand, Immestand (Bienenhaus). — En Imebinkter ist ein Bienenkorb aus Stroh (Opfertshofen), Immebinkter (Barzheim), Binker (Bargen), Immebiicher (Hallau). — Dä hät e Nase wenen Immebiicher (Hallau). — D'Schiitlibiig näbed em Huus isch wenen Imebiicher (B. 3). — Statt Schwarm oder Bienenvolk sagt man auch «en Imme» (Thayngen), en Imm (Stein). — Si stoßed (sie schwärmen).

— Der Ausdruck «rispen» bedeutet: einen Schwarm schöpfen oder einfangen. — Er hät en Imme grischpet. — Im Volksmund heißt der Stachel häufig «Angel». — D'Imme händ «Hösli» (Buchberg). — Wenn die Bienen schon am Vormittag mit ihrer schweren Last nicht mehr das Flugbrettli, sondern nur noch die Standwand erreichen und dann in großer Anzahl dort «kleben» (ausruhen), sagen die Imker: «Hüt würts guet mit em Hung, lueg wie d'Imme a der Wand enne «pflaartsched» (Thayngen). — Wegen des Unterschiedes, wie es in gewissen Jahren «honigt» oder eben nicht honigt, meint der Großzüchter Adam Bührer in Bibern: Wenns recht hunget, treigets hundert Imme (Stöcke) nid eweg und wenns nüüt isch, isches ame Totzed zvill! — Dem Einhängen der Honigwaben sagt der Bienenzüchter: Ich ha ufgsetzt. — Wer sich nach der Honigernte erkundigt, frägt den «Bienenvater»: Hescht scho gschleuderet? — Die stete Zugabe von Waben im Brutraum heißt «erwiitere». — Das Einrichten auf den Wintersitz, besonders das letztmalige Wegnehmen der Honigwaben nennt man «abrumme» und «iiwintere» (Robert Suter, Thayngen). —
Noch vor wenigen Jahrzehnten tötete man in der Nordostschweiz die Bienen mit Schwefeldämpfen, um den Honig zu gewinnen. Wenn der Herbst kam, erschien in Rüdlingen mit Roß, Wagen und Faß der «Imbemaa». Der Hausvater handelte mit ihm um den Preis der ausgebrochenen Waben. Im Baumgarten machten sie eine Grube, in welche sie einen Stecken schlugen. Im Einschnitt des Steckens befestigten sie eine Schwefelschnitte, die alsbald angezündet wurde. Dann stülpte man einen «Biicher» über die Grube mit dem brennenden Schwefel, stampfte rings um den Biicher die ausgegrabene Erde an, damit die Schwefeldämpfe nicht entwichen. Waren die Bienen den Dämpfen erlegen, so nahm man den Korb weg. Ein anderer Biicher kam an die Reihe. Zuletzt wurden die Waben ausgebrochen, gewogen und in das Faß geworfen. Der «Imbemaa» gab den vereinbarten Betrag und bestieg seinen Wagen, um zum nächsten Stand zu fahren (M. Sooder, Rohrbach, in: Schweizerische Bienenzeitung Nr. 12, 1946). — Die Gächlinger besaßen früher in ihrer Gemeindedomäne Wetzenhof eine Anzahl Bienenvölker, die sie durch den «Wetzenmeier», den Hofpächter, besorgen ließen. Mit dem Honigertrag beschenkten sie die Wöchnerinnen ihrer Gemeinde («Schaffhauser Bauer» Nr. 38, 1949).
D'Imme chöned 's Flueche nid liide, si chömed und stached eim (Aberglaube; Schaffhausen). — Viele Leute sind der abergläubischen Ansicht, die Bienen kennen den Imker und stechen ihn deshalb nicht. So hört man oft: «Dier macht's natürli numme vill, wenn's di au stached», was nicht stimmt. Man wird nur immun gegen die Schwellung; der Schmerz bleibt derselbe (Robert Suter, Thayngen). — Honig in heißer Milch gilt als bestes Mittel bei Husten; als blutbildende und sehr leicht verdauliche «Medizin» wird echter Bienenhonig besonders geschätzt. Der Frühlingshonig soll für Herzkranke besonders gut sein (Thayngen). — Gegen Rheumatismus helfen Einspritzungen von Bienengift. — Bienengiftsalbe zum Einreiben gegen Ischias. — Ein Gemisch von Bienenhonig

und Baumharz findet als Zugsalbe gute Anwendung (Wiechs a. R.). — Herr Robert Suter, Fabrikant in Thayngen, hatte einen alten Arbeiter, der sich häufig den Bienen in den Flug stellte, um von denselben gestochen zu werden, als Mittel gegen Rheuma. —
D'Imme sind hässig, si stached hüt, 's giit sicher no e Gwitter dä Mittag. — Hagel im Aprelle hilft de Imblene uf d'Bei (Wetterregel; Schaffhausen). — Einige Zeit vor dem Heuet fragte ein alter Bauer einen Imker fast regelmäßig: Isches hüür guet mit den Imme? Und fuhr dann fort: Jo weischt, wenn's mit den Imme guet isch, würt au 's Heu guet (Thayngen). —
In der Volksbotanik versteht man unter «Biene» oder «Immli» (Merishausen, Bargen) Insektenorchideen; — Bielichruut: Rüsterstaude (Siblingen); — Immesuggele: Immenblatt (Schaffhausen, Merishausen, Löhningen); — Immesuggele: Taubnessel; — Immesuuge: Taubnessel (Herblingen); — Immesüggel: Taubnessel (Wilchingen, Osterfingen); — Immechruut: Wasserminze (Barzheim). —
«Immeflue» ist der frühere Name der Gegend beim Schweizersbild Schaffhausen, oder dieses selbst. — Den Flurnamen «Immenflue» gibt es auch in Neunkirch; — einen Immengarten in Hofen.

* * *

Ein recht ungebetener Gast ist die

Wespe

«Wäschpe, Weschpele, Wäschple, Weschpi» (Stein am Rhein).
Du rennscht omenand wiene Weschple (Oberhallau). — To nid we e Wäschple (Beggingen). — Da Chind isch e rechti Wäschple. — Da isch mer lieber weder e Muul voll Wäschple (B. 2). — Hät er chöne ufstoh? Jo, am Füdle stached d'Wäschple (im Gegenteil) B. 1. — Er hät wider emol ine Weschplenescht ie glanget (Barzheim). — 's isch, we wän er e Wäschplenescht im Chopf obe hett, alls wirblet und suuset durenand (B. 3). —

Die

Eichengallwespe

«Gallwäschpele, Galleschple, Galleschble (Beggingen) erzeugt die runden, fleischigen Galläpfel, welche auf der Unterseite der Eichenblätter zu finden sind.

* * *

Überall gefürchtet wird die

Hornisse

«Hornusle, Hurnusle, Hornuusle, Hurnuusle, Hornuusse (Hallau), Hurnuusse (Schleitheim), Hurnuuß (Wiechs a. R.), Roßwäschpele (Dörflingen, Reiathgemeinden, Herblingen, Merishausen, Hemmenthal), Roßmörder» (Beringen). 3 Hornuusle (Roßwäschple) tööded e Roß (Hallau, Thayngen). — 5 Roßwäschpele tööded e Roß (Bibern). — 7 Roßweschpele chöned e Roß tööde (Beringen, Merishausen, Hofen). — 3 Hornissen töten einen Menschen, 7 sind imstande, ein Pferd zu töten (Oberhallau). — Me waaßt schier nid we alle Gedanke wehre, wo wene Schar Hornuusle om an ome sured (B. 1). — Er gumpet uf, we wänen e Hurnuusle gschtoche hett (B. 3). — De Tagwächter schüüßt wene Hornuusle omenand (B. 1). — Dasjenige Familienglied, das am 31. Dezember als erstes aufgestanden ist, heißt ehrenhalber «Hurnuusle» (F. Müller). In Thayngen gibt es den Flurnamen: «in Hornussen».

* * *

Die

Hummel

«Hummele, Mummele» (Hemmenthal, Klettgau, Rüdlingen) ist notwendig zur Bestäubung des Dreiblattklees.
Es giit Lüüt, die schüßed umenand, wene wildi Hummele (Thayngen). — Da ischt e wildi Hummele (unruhige Person) Id. — Tue we d'Hummele inere Guttere (Stein am Rhein). — Beim Jassen tönt es in Hallau: Er isch abegheit wene Mummele. —

I waaß ame-n- Ort e Hummelenescht.
I ha si ghööre suuse.
Nämed Pulver und Schwäfel und Päch
und triibed die Hummele-n-uuse!

Der Spinnenragwurz wird im Volksmund «Hummele» genannt, das Immenblatt in Beringen «Hummelesuuge».

* * *

In Feld und Garten rennen die kleinen

Ameisen

«Ameise, Wurmaasle, Wurmasle, Wurmosle, Wurmoosle, Wormeusle (Rüdlingen, Buchberg), Wurmeise (Bibern), Wurmbasle (Stein am Rhein), Obasle (Büttenhardt), Omisse (Oberhallau, Hallau), Amisse (Osterfingen), Ummooße» (Schleitheim) gar emsig hin und her, während die

«Chlammere (Thayngen), Wallheischt (Hemishofen), Waldwormaasle (Merishausen, Wilchingen), großi Wurmaasle (Guntmadingen), Chlemmer (Neunkirch), Waldoomisse (Hallau), Roßwurmaasle (Osterfingen), Waldummoosse (Schleitheim), Wurmasechlammere» (Büsingen) in Nadelwäldern hohe Haufen (Chlammerehuuffe, Wurmoslehuuffe, Omissehüüffe) baut.
I där Chuchi gohts häär und zue, erger weder uf eme Wurmaaslehuuffe (B. 1). — 's chunnt im vor we ime Ameishuuffe inne (B. 5). — Si chömed derthäär d'Schuelgaß deruf isch e Krosel we vo Wurmaasle (B. 1). — Di roote Wurmosle biißed saumöößig (Thayngen). — «Du bischt di reinscht Wurmaasle» sagt man in Oberhallau zu einem ruhelosen Geschöpf. — En Umbasle bedeutet dasselbe in Stein am Rhein. — Für ein schmutziges Kind wird im Klettgau die Wurmaasle zur «Dräckmaasle». — E rechti Omisse, e Wääch-Omisse, bezeichnet eine unermüdlich fleißige Person (Hallau). — Frauen, die für wohltätige Zwecke nähen und stricken, bilden den «Ameisen-Verein» in Schaffhausen. —

Chlammere, Chlammere, gämmer Wii,
oder ich schlani 's Fäßli ii!

Dieses Verslein sagten die Ramsemer Kinder jeweils an Ostern, wenn sie mit ihren dunkelgefärbten Eiern im Wald um einen Ameisenhaufen herumstanden und sie behutsam in diesen hineinlegten. Nach einer Weile konnten sie die Eier schön gesprenkelt wieder herausnehmen. Der alte Brauch ist auch aus anderen Gemeinden bekannt.
In der Volksmedizin ist Ameisengeist ein bewährtes Heilmittel gegen Rheumatismus. Aus Hallau wird hiefür das Rezept gemeldet: Man stecke eine Glasflasche in einen Haufen von Waldameisen. Ist sie voll, so schütte man Branntwein dazu und lasse das Ganze eine zeitlang stehen. — Adam Bührer, alt Fuhrhalter, in Bibern, weiß von einem andern Mittel zu berichten: Hatten es die Pferde «auf der Lunge», so holte man einen Sack Waldchlammere, leerte ihn in einen Zuber und brühte sie ab. Mit dem erkalteten «Chlammerewasser» wurde das Pferdefutter angenetzt. Der Heilerfolg blieb nie aus! — Ich ha Ameise (moderner Ausdruck für Kopfschmerzen).
Rennen die Ameisen aufgeregt umher, so gibt es Regen oder ein Gewitter. — Wenn d'Umbasle d'Eierli hin und her träged, so giits gern e Wetter (Stein am Rhein).
Omissebuck (Dorfteil von Hallau); — Ohmassenwiesli (Flurname in Gächlingen); — Omisbüel (Bleiche/Stein a. Rh.).

* * *

b) KÄFER

Das jüngste Kind in der Familie ist gewöhnlich «im Vatter sin Herzchäfer». Dann gibt es aber auch 20jährige Herzkäfer! —
«Jeder weiß, was so ein

Mai-Käfer

für ein Vogel sei», sagt Wilhelm Busch.
«Laubchäfer, Mejechäfer, Meichäfer, Mejerchäfer» heißt der bei uns im Bernerflugjahr massenhaft auftretende Schädling.
Hüür isch e Laubchäferjohr. — D'Laubchäfer flüüged. — Er macht e Gsicht wenen Laubchäfer (Hallau, Thayngen). — Er lachet wenen Laubchäfer uf dr Hochsetreis (Hallau). — Er lachet mit em ganze Gsicht wenen Laubchäfer. — Doo isch es troche, we 's Chäfers Füdle (Hallau). — Dä Chueche isch troche wene Chäferfüdle. —

Laubchäfer, flüüg
uf di hohe, hohe Tanne!
Din Vatter isch go wanne*.
Di Muetter isch im Pommerland,
's Pommerland ischt abgebrannt.
(Merishausen)

Die Maikäfer-Larve kennt jedermann als

Engerling

Ängerling (Buch, Stein am Rhein, Schaffhausen, Neunkirch, Oberhallau, Schleitheim), Ängerich, Engerich (Reiath, Bargen, Hemmenthal, Beringen, Löhningen, Osterfingen), Mettle (Hallau, Rüdlingen, Buchberg).
D'Gwaagge lesed d'Engerich uf! (Thayngen). — Die Hühner verspeisen Maikäfer, wie Engerlinge mit Vorliebe. —
Engerich oder Engerling benambset man die weißen Würm oder Maden (natürlich sind nicht die Maden des Maikäfers gemeint), so im Winter dem Roth-Wild im prät (Fleisch) wachsen und meist gegen dem Frühjahr durch die Haut fressen, daß selbige Löcher bekommt, als wenn sie mit Schroten durchschossen wäre und erst hernach, ungefehr um Jacobi bis gegen Bartholomaei hin, wieder ausgeheilet. (Aus dem Steiner Jägerbuch «Ehrende Jäger-Compagnie», 1776.)

* * *

---

* das Getreide zum Reinigen in der Wanne schwingen.

Der dem Maikäfer ähnliche, aber kleinere

Junikäfer

wird da und dort «junge Laubchäfer» (Löhningen, Hallau), aber auch Junichäfer, Broochchäfer (Herblingen, Dörflingen, Hemishofen, Osterfingen), Broochetchäfer (Hallau, Büttenhardt, Thayngen), Heuchäfer (Bargen, Guntmadingen, Wilchingen, Buchberg, Schaffhausen), Heufrässer (Merishausen), Johanneschäferli (Barzheim), Summerchäfer (Büsingen), genannt.

* * *

Überaus zahlreich sind die volkstümlichen Namen des zierlichen

Marienkäferchens.

Sie lauten: Herrgottschäferli (Schaffhausen, Buchthalen, Herblingen, Hofen), Herrgotts-Chüeli (Bibern, Opfertshofen, Lohn, Merishausen, Bargen, Wiechs a. R., Osterfingen), Jesus-Chäferli (Bargen), Heilandstierli (Rüdlingen, Buchberg), Marijechäferli (Stein am Rhein, Schaffhausen, Merishausen, Guntmadingen, Neunkirch, Siblingen), Muettergotteschäferli (Wiechs a. R.), Frauetierli (Hemishofen, Siblingen), Frauechüeli (Stein a. Rh., Schleitheim), Frauetriinli (Löhningen, Osterfingen), Frauetriindli (Wilchingen), Frauetriimli (Osterfingen), Katriili (Beringen, Guntmadingen), Katherindli (Oberhallau, Trasadingen, Neunkirch), Chateriinechüeli (Barzheim), Chäfertriinli (Löhningen), Chäferindli (Guntmadingen), Chranzetriili (Gächlingen), Brunnechüeli (Dörflingen, Buch, Ramsen, Büttenhardt, Lohn), Brunnechäfer (Buch), Muurechüeli (Hallau), Lürechüeli (Ramsen, Hemishofen), Summerchüeli (Thayngen, Opfertshofen), Summerchäferli (Neunkirch), Trummetriili (Hemmenthal), Sunnechüeli (Löhningen), Trouetriinli (Wilchingen), Meierchüeli (Schleitheim), Muggetriili (Beggingen), Mehlchüeli (Büsingen).
Auch die Kinderverse sind von Gemeinde zu Gemeinde wieder etwas verschieden:

Muure - Muurechüeli,
flüüg mer übers Stüeli,
froog 's Heere Marei (Pfarrköchin)
öbs morn schöö Wetter sei.
(Hallau)

Kathe - Katherinli
flüüg mer übers Rhiinli,
flüüg mer übers Becke Huus,
hol drei Wegge druus:
Mir eine und dir eine
und is Nochbers Büebli eine.
(Oberhallau)

Mugge - Muggetriili,
fahr mer übers Rhiili.
Fröög di Mueter und din Vatter,
öbs morn schöö Wätter giit.
(Beggingen)

Herrgottschäferli
flüüg über de Rhii
und säg der heilige Sankt Katherii,
es söll morn schöö Wätter sii.
(Schaffhausen)

Fraue - Frauetierli,
flüüg mer übers Stüeli.
Gang zur Tante Katherii,
froog, öbs moorn sig Sunneschii.
(Stein am Rhein)

Die Löhninger lassen das Herrgottschäferli den Zeigfinger hinaufkrappeln und sagen zu ihm beim Fortfliegen: Herrgottschäferli flüüg uuf, de Himelvatter macht der 's Törli uuf! — Fliegt nach dem Aufsagen des Kinderversleins das Tierlein davon, so ist es ein gutes Wetterzeichen; ein schlechtes dagegen, wenn es unentschlossen sitzen bleibt (Hallau). — Marienkäferchen bedeuten Glück. — Vil Katriili im Herbscht, bedüütet vil Wii im nöchschte Johr (Beringen). — Die Larven der «Brunnechüeli» sind die natürlichen Feinde der Blattläuse, sie leisten dem Landwirt unschätzbare Dienste (Büttenhardt). — Die Beobachtung der Hallauer Rebleute, daß das Muurechüeli ein erbitterter Feind des den Trauben so schädlichen Sauerwurms ist, hat zu dessen Beliebtheit im Weinbauerndorf nicht wenig beigetragen.

* * *

Zertritt man einen

Laufkäfer,

«Goldchäfer, Rägechäfer (Dörflingen, Guntmadingen, Buchberg), Wätterchäfer (Osterfingen), Goldschmid (Bibern, Lohn, Merishausen), Großmuttle (Beringen), Liichefresser» (Merishausen), so gibt es Regen (Thayngen, Hallau, Löhningen). — Rennen die Goldkäfer über die Straße, so gibt's schlechtes Wetter (Schaffhausen, Hemmenthal).

* * *

Der

Hirschkäfer

«Hirschchäfer, Hirschhornchäfer (Büttenhardt, Osterfingen), Hirschechäfer (Bargen), Chlämmhage» (Osterfingen) ist in mancher Gemeinde unbekannt, doch in den Flurnamen: Käferstein (berühmter Abschnitt des Rebberges unterhalb Hohenklingen/Stein am Rhein); — Käferrain (nördlicher Hang am Hallauerberg); — Käferhölzli (Hallau, Beringen) verankert; mythologische Bedeutung (Dr. Th. Knecht).

* * *

Wer in einer Sommernacht über Feld geht, hat seine Freude am

Glühwürmchen

«Schiiwürmli, Glüewürmli, Lüüchtwürmli, Johanniswürmli (Ramsen, Barzheim, Bargen, Löhningen, Schleitheim), Siidewürmli (Büttenhardt), Züüselwürmli (Hemmenthal, Rüdlingen).
Der Ausdruck «e Schiiwürmli» wird zuweilen auf Männer übertragen, die eine auffallend rote Nase haben (Hallau).

* * *

c) NETZFLÜGLER

Jung und alt ist entzückt vom gewandten Flug der graziösen

Libelle

«Libälle, Wasserjumpfere (Schaffhausen, Buchthalen, Thayngen), Bachjumpfere (Bibern, Bargen), Augeschüüßer (Dörflingen, Osterfingen, Buchberg), Augestecher (Beringen), Ohreschüüßer (Siblingen), Chrottehüeter (Büttenhardt),

Binsehüeter (Wilchingen), Roofsehüeter (Gächlingen), Wettischlofs» (Löhningen, Guntmadingen, Siblingen).

* * *

d) GERADFLÜGLER

Zum Glück bleibt unser Gebiet von der gefräßigen Wanderheuschrecke verschont. Beim Durchqueren einer Trockenwiese dagegen springen einem die kleinen

Heuschrecken

massenhaft um die Beine. Auch die grüne Laubheuschrecke oder das Heupferd ist ziemlich häufig. Sie heißen: «Heustäfzge, Heustefzger (Bargen), Heustäfze, Heustefze (Klettgau), Heugumper, Heujucker» (Hemishofen, Stein am Rhein, Büttenhardt, Hallau, Rüdlingen, Buchberg).
«Er hät mageri Bei wenen Heustäfzge» heißt ein anschaulicher Ausdruck in Thayngen. — In der Chronik der Stadt Schaffhausen von Harder und Imthurn finden sich folgende zwei Mitteilungen über das Auftreten der Wanderheuschrecke in unserem Gebiet: «Heuschrecken, die im August und September des Jahres 1336 in ungeheuren Schwärmen ins Land fielen (Donautal als Einfallspforte), fraßen alle Pflanzen ab und verursachten nicht nur Teuerung, die bis ins dritte Jahr dauerte, sondern auch, da sie zu Millionen starben und in Fäulnis übergingen, ansteckende Krankheiten. Sie zeigten sich auch in den beiden folgenden Jahren wieder und gingen erst 1338 zu Grunde. Der Hauptschwarm soll eine Tagereise lang und 6 Meilen breit gewesen sein. Andere Schwärme verfinsterten die Luft gleich dichten Wolken.» — «Mitte August 1364 stellten sich wieder Heuschreckenschwärme ein, die aber bald wieder verschwanden. Zu ihrer Vertreibung hatte man allerlei geweihte Mittel, Glockengeläute und dergl. angewendet.»

* * *

Am Eingang ihrer Höhle sitzend, zirpt unablässig die

Feldgrille

Grille, Hamauch, Hamauche (Thayngen, Herblingen, Beringen, Neunkirch), Hanemauche (Löhningen, Hallau, Oberhallau, Trasadingen, Osterfingen), Halimaucher (Rüdlingen), Zirpe (Osterfingen).
Dä hät Grille im Chopf (wunderliche Gedanken). — Er tuet Grille fange (er ist mürrisch). — Ein Hintersasse, Nichtbürger wurde früher Hamauch oder Schamauch genannt. — Unsicherem Wetter, namentlich im Heuet und in der Ernte, sagt man «Hanemauche-Wetter» (Oberhallau).

* * *

Ein in Gärten, Wiesen und Kartoffeläckern großen Schaden anrichtendes Tier ist die

Werre

«Wärre, Bodechräbs, Ärdechräbs (Hemishofen, Stein am Rhein, Guntmadingen), Roßmörder (Klettgau), Roßtööder» (Rüdlingen). Roßmörder sind gerne im Roßmist (Hallau).

* * *

In alten Küchen, Bäckereien und Mühlen hausen die widerlichen

Küchenschaben,

«Schwoobechäfer, Schwoobe (Guntmadingen, Rüdlingen, Buchberg), Russechäfer (Beringen), Russe» (Dörflingen, Ramsen, Lohn, Bargen, Hallau, Siblingen, Rüdlingen, Büsingen). D'Schwoobechäfer sind schwarz, d'Russe rot. — «Schwoobechäfer» ist auch ein Übername für die deutschen Nachbarn.

* * *

Nach dem Volksglauben soll der

Ohrwurm

«Ohrechlemmer, Ohrechlammere (Ramsen), Ohrechlüüber (Siblingen), Zangechlüüber (Schleitheim), Ohremützeler, Ohremützler, Ohremützer, Ohremützerich (Lohn, Wiechs a. R.), Ohretmützer (Hemmenthal), Ohretmützger (Guntmadingen), Ohremüggeler (Rüdlingen, Buchberg), Ohreniggeler (Hemishofen), Zangemützer» (Schleitheim) in die Ohren des Menschen kriechen und Geschwulste, Entzündungen oder gar Taubheit verursachen. In Gartenrabatten können Ohremützler großen Schaden anrichten, indem sie die jungen Pflänzlein abfressen (Büttenhardt).

* * *

Wer hätte nicht jedes Jahr Freude am Spiel der bunten

Schmetterlinge.

Die in Farbe und Zeichnung recht verschiedenen Tagfalter heißen im Volksmund kurzweg «Schmätterling, Summervogel, Sommervogel» (Hallau, Trasadingen, Wilchingen, Osterfingen).

Sommervogel, stand mer still,
i gib der Milch und Brot!
I ha di aber nid verwütscht,
I chome immer z'spoot.

(Osterfingen)

Die N a c h t f a l t e r, «Nachtschmätterling (Buch), Nachtschwärmer (Beringen, Wilchingen, Opfertshofen), Mehlstüüber (Thayngen, Oberhallau, Guntmadingen, Schleitheim, Beggingen), Mählvogel (Lohn, Herblingen, Merishausen, Bargen, Hemmenthal), großе Stüüber» (Löhningen), sind als unruhige nächtliche Gäste im Haus nicht sehr geschätzt, — so wenig wie die Menschen, welche den Übernamen «Nachtschwärmer» tragen.

* * *

Von Hausfrauen wegen ihres zerstörenden Wirkens an wollenen Stoffen sehr gefürchtet ist die

K l e i d e r m o t t e,

d. h. ihre madenartige Raupe.
«Schabe» heißt diese schädliche Schmetterlingsart im ganzen Kanton.
D'Chleider müend treit sii, suß chömed d'Schabe drii, lautet eine Redensart in Stein am Rhein. — D'Schabe hönd im de Tornischter gfrässe! — Schabelöcher. — Schabe im Buuch haa (von nagendem Hunger) Schaffhausen. — E tolli Schabe! (moderner Ausdruck für: rassige Freundin). — Hausmittel zum Schutze gegen Schabenfraß an Kleidern sind getrocknete Pflanzen, wie: Wermut und Lavendel; auch Pfeffer, Kampfer und Zeitungspapier werden als Schutzmittel angewendet.

* * *

f) Z W E I F L Ü G L E R

Die

S t u b e n f l i e g e

«e Flüüge», ist ein treuer, aber lästiger Hausgenosse.
Ich gange ganz gern i d'Chilche. Mi hät doch emol e Stund Rue und d'Flüüge plooged amm nid (B. 1). — D'Lüüt sind z'ränne choo, we d'Flüüge uf de Chääs (B. 1). — Da isch en Flüügedreck wert (Thayngen). — Wän ich no a ann tänke, dänn isch es sicher nid dä Flüügedräck vomene Fäldweibel (B. 1). — 's Wasser hät gsotte, ganz liisli, we wänn naame e Flüüge omesureti (B. 1). — De Flüügesack träge (verspottet werden). — I der Not frißt de Tüüfel Flüüge. — Er hät e Flüügeschliifi (Glatze).

Eine bestimmte Insektenorchidee bezeichnet man im Volksmund mit «Flüüge». — In Trasadingen gibt es den Flurnamen «Fliegenspiel», in Stetten: Fliegenhof. Die blaue

Schmeißfliege

«Mischtflüüge, Dräckflüüge (Bibern, Rüdlingen), e fätti Flüüge (Opfertshofen), Brummler (Beringen), Surrflüüge (Wilchingen), Fleischflüüge, Flaaschflüüge (Hallau, Osterfingen), Madeschiißer» (Beringen), kommt sowohl im Hause, als draußen im Freien vor, besonders da, wo sich verwesende Tier- und Pflanzenstoffe finden. Sie setzt ihre Eier gern auf Fleisch und Käse ab. — 's Fleisch würt «läbig» (Thayngen).

* * *

Rechte Plaggeister sind die

Mücken,

«Mugge».
Mit Driischloo fangt me kani Mugge (Hallau). — Er schloot noch jeder Mugge (Beringen). — Me cha nid no allne Mugge schnappe (Hallau). — Dä hät au sini Mugge im Chopf (eigensinnige Ideen, Flausen). — Er hät nüüt weder de Chopf voll Mugge. — Eim d'Mugge uustriibe. — Vorwärts, a d'Arbet, d'Mugge wäärded i dänn scho vergoh! (B. 3). — Da Ding hät Mugge (Schwierigkeiten). — E Mugge hett's uusgwoge, so wär er vertrunke (beinahe, um ein Haar) Stein am Rhein. — E Mugge chient en umstoße (so schwach, hinfällig ist er) Id. — Es isch eso stille gsi, mi hett e Müggli ghöört wueschte (B. 5). — Er macht e Bewegig, we wän er e Müggli verschtäubti (B. 3). — Chascht de Gältseckel härelege, ich passe scho uf, danen d'Mugge nid furtträged (B. 1). — Usere Mugge en Elifant mache (etwas aufbauschen). — Erzählt jemand in Neunkirch einen alten Witz oder eine verspätete Neuigkeit, so gibt man ihm geringschätzig zur Antwort: Da isch en alti Mugge, die isch scho lang g'floge. —
D'Mugge tanzed, 's Wätter ischt guet (Wilchingen). — D'Mugge tönd, 's giit ander Wätter. — Es giit ander Wätter, d'Mugge händ is schier gfresse dä Morge (Lohn). — Im Horning siet me lieber en Wolf mugge (nach Mücken schnappen), als en Maa uuni Schoope in Räbe (Stein am Rhein). —
Flurnamen: Muggenbrunnen (Altorf), — Muggenbrunnerhau (Oberhallau), — Muggenbühler (Neunkirch), — Muggenwinkel (Ramsen).

* * *

Wen hat nicht schon das unablässige «Singen» der

Stechmücke

«Schnoogg, Schnooge (Mehrzahl: Schnöögge, Schnoogge)», des Nachts in Wut versetzt?

Es giit ander Wätter, d'Schnöögge hand die Nacht too we d'Sieche (Lohn). — Hat man viele Schnaken im Zimmer, so können sie durch Aufhängen von Nußblättern vertrieben werden. — «Schnooggebick» werden mit Speichel, Seife oder Salmiakgeist betupft, um das «Beißen» etwas zu lindern.

Hallauer Schnoogg,
hanget ame Troht,
hanget amene Beseschtiil,
d'Flüüge steched en aliwil.
(Spottvers, Merishausen)

Ooschterfinger Schnoogg,
hanget aneme Troht,
hanget aneme Beseschtiil,
de Tüüfel stupft en aliwil.
(Wilchingen, B. 2)

Er macht en Schnoogge (Witz, lustiger Spruch) Thayngen. — Er waaßt immer en Schnoogge z'verzelle (Hallau).

* * *

Unseren Haustieren, aber auch den Menschen werden im Sommer die

Bremsen

zur Qual.
E Brääme, e Breeme, en Breme (Thayngen), blindi Bröome (Merishausen, Bargen, Beggingen), e chlini Bräme (Beringen), e Schwööbli (Hemishofen, Barzheim, Lohn, Löhningen, Neunkirch, Wilchingen, Osterfingen, Siblingen, Schleitheim, Buchberg), Schwoobe-Bremeli (Guntmadingen), Gaalingerli (Dörflingen), Chläberli (Ramsen), Augschte-Bräme (Hemishofen), Tätschbreme (Löhningen, Guntmadingen), Pflärtschbreme (Guntmadingen), Geißebreme (Oberhallau) — heißen die kleineren dieser Plaggeister, im Gegensatz zur großen Viehbremse, der «Roßbrääme», Roßtööder (Buchthalen), Chünge (Opfertshofen), Schwalbe (Hallau), großi Breme.
Dä schüüßt omenand wene Bräme (Hallau, Beggingen). — Omenand schüüße, wene Bräme inere Laterne (Hallau). — Brääamenööl. — In einem «Breemechessel», der vor den Pferden an der Deichsel baumelt, werden alte Lumpen, Laub und dgl. verbrannt.

Über de Gotthart flüüged Prääme
Wenn si dänne sind, sind si nääne.
(Ramsen)

D' Breme tönd saumöößig, 's giit ander Wätter oder e Gwitter.
Die Brombeerstauden werden in Thayngen, Lohn, Opfertshofen, Herblingen und Beringen «Breemestuude» genannt.

* * *

Der früher häufig vorgekommene

Menschenfloh

«e Floh, en Floh (Thayngen, Löhningen), Mehrzahl: Flöh» soll bei uns jetzt selten geworden, wenn nicht ausgestorben sein.
Si hät Flöh gha we Kaffisatz (B. 2). — Es hät en e Floh pisse (er ist übelgelaunt). — En Flohbick (gestochene Stelle). — Er ghöört d'Flöh hueschte (er kommt sich sehr klug vor). — Di chliine Flöh stached au (Hallau). — I wett lieber en Seschter Flöh hüete, weder dich (Barzheim). — Do wetti lieber e Wanne voll Flöh hüete! (Oberhallau). — Gumpe wie e Floh (Beringen). — Da ischt anderscht, weder Flöh gmolche mit Toopehentsche (das ist einmal etwas Rechtes) (Beggingen). — Di «Hoppedihopp» (Flöhe) mached nüüt, aber di «Langsamspazier» (Wanzen) Barzheim. — E Floh hinders Ohr setze. — Wär hät dir dä Floh is Ohr gsetzt? (in jemandem einen Gedanken oder einen Wunsch erwecken, der ihm keine Ruhe läßt) Löhningen. — Mit bloos zwee Fingere, we me d'Flöh hebt (B. 2). — «En Flohner» ist einer, der sich von jeder Arbeit drückt. — Er hät Schulde, wenen Hund Flöh (Hallau). — Er täät doch kanere Floh nüüt zlaad (B. 1). — E Flöhbuude (altes, baufälliges Haus). — De Chrooneschmid vo Wiechs hät emol gsaat, weme koni Flöh well, meume ganz langsam dernoo lange, dro chöm me koni über (Lohn).

Und hani kes Bett,
so ligi is Stroh,
Dänn sticht mi kei Fädere
und biißt mi kei Floh.
(Stein am Rhein)

Auf die Frage:
«Wa isch passiert?»
Folgt die Antwort:
«E Floh isch übers Bett marschiert!»

Es biißt mi e Floh.
Es stached mi zwoo.
Drei chrosled mer de Puggel uf.
Wövel sinds?
(Schaffhausen)

Es biißt mi e Floh,
Es stached mi zwoo.
Drei renned hinne dure.
Wövel sinds?
(Thayngen)

Beantwortete man die Frage z. B. mit 6, so wurde gerufen: Flöhzeller! Flöhzeller!

Büetinger Bölle
hönd d'Wanne voll Flöh.
Si bringets im Müller,
und mahled Kaffee.
(Spottvers, Thayngen)

D' Merishuuser sind Luuser,
hend e Pfanne voll Flöh
und mached Kaffee.
(Spottvers, Lohn)

Unter «Flöhchruut» versteht man in Rüdlingen und Buchberg den Vogelknöterich, in Merishausen dagegen das Bingelkraut und den Ruhrwurz.

* * *

g) SCHNABELKERFE

Ein übler Logiergast in unsaubern Kammern ist die

Bettwanze,

«e Wäntele, e Wentele».
Die isch fräch wene Wanze (Hemishofen). — E frächi Wäntele! (Hallau). — Der Ausdruck «e Wäntele» bezeichnet auch ein kleines, ovales Schnapsgefäß (Löhningen). — Wer von Wanzen träumt, hat am andern Tag Glück in Geldangelegenheiten oder findet verlorenes Geld wieder (Büttenhardt).

Lüüs und Wanze,
steched in Ranze!
(Stein am Rhein)

* * *

Nicht sehr schmeichelhaft lauten die volkstümlichen Namen der

Beerenwanze:

Stinkchäfer (Schaffhausen, Neunkirch, Oberhallau, Buchberg), Stinker (Buch, Löhningen, Gächlingen, Hallau, Trasadingen, Wilchingen, Schleitheim, Rüdlingen), Stinkwäntele (Dörflingen), Stinkluus (Bargen), Stinkbock (Bargen, Wiechs a. R.), stinkige Gauch (Beggingen), Stinkgauch (Opfertshofen), Gauch (Hemishofen, Stein am Rhein, Bargen, Löhningen, Guntmadingen, Hallau, Wilchingen, Osterfingen), Mauch (Merishausen), Stinkmauch (Barzheim), Chriesimauch (Stein am Rhein), Gaalinger Stinker (Thayngen), stinkige Gaalinger (Ramsen, Hemishofen, Büsingen), Gelteschiißer (Büttenhardt), Schiißmartele (Osterfingen), Öölstiizer (Guntmadingen), Lafertäsche (Siblingen).

* * *

Die moderne Gesundheitspflege rückt auch dem «anhänglichsten» dieser Schmarotzer, der

Kopflaus

«Luus, (Mehrzahl: Lüüs, Huuslüüt), Niß (Larve)», energisch zu Leibe.
Wer Niß hät, hät au Lüüs (Hallau). — Wenn d'nid guet tuesch, chontsch uf

d'Nifz über (Hallau, Thayngen). — Jezt hau der denn aas über d'Nifz ie (Ohrfeigen versprechen) Beringen. — Eim d'Nifz, d'Lüüs abetue (derb ausschelten). — Er hät de Chopf voll Lüüs. — Er hät Huuslüüt, d'Luustante, d'Vögilitante chunnt i d'Schuel. — Wänn dä no Lüüs überchääm, so tick we Haafsoome und z'churzi Äärm, da ner nid chöönt chratze (B. 2). — Dä hät scho meh Lüüs als Flöh (er pfeift aus dem letzten Loch) Osterfingen. — 's isch em e Luus übers Läberli kroche (er ist verärgert). — Besser e Luus im Chruut, als gar ka Flaasch (besser wenig als gar nichts). — Ich ha Chüechli i de Chappe, do werded d'Lüüs e Freud haa (B. 1). — Du mosch da haa, suscht cheentid jo d'Lüüs nümme schloofe, wot im Pelz inne häscht (B. 3). — En Giizhals wuur um en Pfennig e Luus ase läbig schinde (Id.). — Er verstoht «nicht die Laus» vo däm (er versteht absolut nichts). — Setz der Huet uf, da der d'Lüüs nid verfrüüred (Sprichwort 1869). — Er tuet sich ufrichte, wie d'Lüüs im Grind (trotzen, aufbegehren) Stein am Rhein. — Do mönd jo de Lüüte d'Lüüs im Chopf inne wachse (großartig werden) B. 3. — Baabili reg di, so falled d'Lüüs abder (Stichelei auf ein hochmütiges Mädchen) Stein am Rhein. —
Du bischt en Luuser, en Luusbueb, en Luuskerli, e Luuschind, e Luusmeitli (Kosenamen); — en Luushund, e Luusfüdle (kleiner «Schelm»). — Waart ich will der, du Lüüsli! (Oberhallau). — Ziger mit Butter vermengt gibt «Lüüssalb», in Guntmadingen «Lüüsbappe» genannt.

Ich wett ich wär im Himel,
und du im Parediis;
ich wett ich hett drei Schimel,
und du en Sack voll Lüüs!
(Ramsen)

Träume von vielen Läusen deuten auf Reichtum (Schaffhausen). — Ein Kind, das rote Läuse hat, betet nicht gern (Schaffhausen). — Hat das Federvieh Läuse, so reinige man den Stall am Karfreitag vor Sonnenaufgang (Schaffhausen).
Der Löwenzahn heißt in Neunkirch Lüüsblueme; — Farrenkräuter, ein Mittel gegen die Läuse der Hühner, nennt man in Thayngen «Höörlüüs-Chruut».
Flurnamen: Lausbüel, Lausbuck, Laussteig (Beringen), — Lausbuck (Wilchingen), — Lausäcker, Lauswiese, beides auch «im Luuser» bezeichnet (Beggingen).
«Giize, Giizer» (Hemmenthal) sind B l a t t l ä u s e.